

Vigilius zu Dalberg gerufen, der mit ihm seine Bücher ordnete und dabei des verliehenen Bandes gedachte. In Hitze geratend nannte er Köbel einen Räuber und Dieb. Das teilte Vigilius Celtis mit, der aber vielleicht schon wieder einmal unterwegs war und nichts von sich hören liefs. Cuspidius wiederholte in Vigilius' Auftrag noch einmal die Mahnung¹⁾. Bei dem Ausfluge nach Kues berührten die Reisenden auch Oppenheim²⁾, die Geburtsstadt Dalbergs, in der seine Mutter noch lebte. Dort liefs Dalberg am frühen Morgen des 24. Juni mehrere Ratsherren zu sich kommen, um Köbel auf irgend eine Weise zur Herausgabe der Cicero-Handschrift zu zwingen. Der selbstlose Köbel, ebenfalls herbeigeholt, wollte, obgleich hart angefahren und in der peinlichsten Lage, Celtis nicht um die Freundschaft Dalbergs bringen, bat um eine Stunde Bedenkzeit und wandte sich an Vigilius, Reuchlin und Bünau um Rat. Diese drei fanden kein anderes Mittel, als dem Bischof alles zu entdecken, und bauten bei allem seinen Jähzorn doch auf die edle Grundlage seiner Natur. Als er wirklich losbrach, schwiegen alle auf das strengste, und er beruhigte sich sehr bald. Celtis sandte endlich im Spätherbst den Codex, und Bünau war in Heidelberg, als das Buch eintraf und dem Bischof übergeben wurde. Am 28. Oktober 1496 konnte Vigilius Celtis³⁾ erfreut anzeigen: „Heinrich von Bünau ist nun endlich an seinem Schienbein heil geworden. Er hat sich verpflichtet, zu mir in mein Haus zu kommen und bei mir vielleicht bis zu einem Monat zu bleiben. Daher wird es geschehen, dafs das Jahresfest der Philosophen, wie ich hoffe, gefeiert werden wird“. Das Fest, wahrscheinlich zugleich der Stiftungstag der Academia, war die Feier von Platos Geburtstag, der auf den 7. November fiel. Am 15. November berichtete Vigilius Celtis über die Beendigung der leidigen Buchangelegenheit⁴⁾. Die Freunde des Celtis hatten in Kenntnis der Gemütsart Dalbergs das in Oppenheim begonnene Schweigen unverbrüchlich gehalten, bis endlich die Handschrift einlief. Vigilius übergab in Reuchlins Gegenwart dem Bischofe, der gerade in ruhiger Stimmung war, das so überlange ausgebliebene Buch. Damit war bei Dalberg alles vergeben und vergessen, nicht einmal einer Entschuldigung bedurfte es für Celtis. „Ha, tu charissime libelle“, sagte der edle Dalberg, „tempus est, ut tandem redeas. Der schalk het er mir gesagt, das er dein

1) Celtis, Codex epistolaris VI, 3 fol. 47.

2) Celtis, Codex epistolaris VI, 24 fol. 55 bf.

3) Celtis, Codex epistolaris VI, 32 fol. 63.

4) Celtis, Codex epistolaris VI, 24 fol. 55 bf.